

Kampf gegen den Asphalt

Der Baustart am Eisbachtalweg steht kurz bevor, da formiert sich ein Bürgerprotest

Von Johannes Götzen

WORMS. Für den ersten September hat die Stadt zum Spatenstich für den Ausbau des Eisbachtal-Radweges eingeladen. Aber es gibt nicht nur weiterhin Kritiker. Jetzt hat sich auch eine Bürgerinitiative gebildet, die sich gegen den Ausbau und insbesondere gegen eine Asphaltierung des Weges wendet. Sie wollen versuchen, in der verbleibenden Zeit noch so viel Druck aufzubauen, dass das Projekt doch noch gestoppt wird.

**Anlieger bemängeln
eine zu geringe Information**

Der Eisbachtalradweg ist die sogenannte Rad-Zulaufroute 2 aus den Stadtteilen Heppenheim, Wiesoppenheim, Horchheim und Weinsheim in die Innenstadt. Es ist eine Strecke von vier Kilometern, die schon lange existiert und auch rege genutzt wird. Genau an diesem Punkt setzt die Kritik, die insbesondere aus den anliegenden Stadtteilen kommt, auch an. Die Anlieger sagen, sie seien nicht richtig informiert worden und hätten erst durch die Ankündigung des Spatenstichs davon erfahren.

Mischa Marinčević von der neuen „Initiative Asphaltfreie Eisbach“ schreibt an diese Redaktion zu bisherigen Eisbachtalweg: „Die vielen täglichen Nutzer sind Familien, Kinder, Senioren, Hundebesitzer. Sie alle wurden im Vorfeld weder vernünftig informiert noch nach ihrer Meinung gefragt.“ Fast durchweg herrsche über die Ausbaupläne keineswegs Begeisterung, sondern großes Kopfschütteln und Entsetzen. Ein so wichtiges Naherholungsgebiet mit einer Fläche von mehr als 8000 Quadratmetern werde versiegelt und zu einer drei Meter breiten E-Bike-Trasse umgebaut. Schon seit geraumer Zeit ist der Ausbau des Eisbachweges



Der Eisbachtal-Radweg zwischen Worms und Wiesoppenheim soll ausgebaut werden. Doch kämpft eine Bürgerinitiative gegen die Asphaltierung.

Foto: Andreas Stumpf/pakalski-press (Archiv)

seitens der Stadt geplant. Als eine der Zulauf Routen in die Innenstadt ist es das erklärte Ziel, ihn für das tägliche Radfahren etwa in die Schule oder ins Büro attraktiv zu machen, er soll also sicher und bequem sein und auch nach einem Regenguss noch gut befahrbar sein, ohne dass der Radfahrer komplett verschmutzt ankommt. Deshalb soll er nun also asphaltiert und an einigen Stellen verbreitert werden.

Für die Stadt steht im Vordergrund die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Ein Gutachten zur CO₂-Bilanzierung prognostizierte eine Steigerung des Radverkehrs zwischen Wiesoppenheim, Horchheim, Weinsheim und der Wormser Innenstadt. Sollte die Strecke mindestens 330 Mal am Tag genutzt werden, ergebe sich

hieraus eine CO₂-Einsparung von knapp 51 Tonnen CO₂ pro Jahr.

Auf einem Flyer hat die Bürgerinitiative zehn Gründe zusammengefasst, weshalb sie gegen eine Asphaltierung ist. Ganz oben steht dabei „unser Lebensqualität vor Ort“. Gerade für Kinder, ältere Menschen und Hundebesitzer sei ein naturnahes Naherholungsgebiet vor Ort ist ein Stück Lebensqualität. Zudem bedeutet es soziale Gerechtigkeit und die Chance auf Teilhabe. Naherholungsgebiete und Frischluftinseln vor Ort gelte es zu erhalten, nicht zu zerstören. Dann das Thema Sicherheit: Schon heute müsse im 30-Sekundentakt E-Bikes ausgewichen werden. Eine asphaltierte E-Bike-Trasse solle für noch höhere Geschwindigkeiten

und damit mehr Gefahr gerade für Senioren und Kinder.

Zu den weiteren Argumenten gegen die Asphaltierung gehört, dass der Weg keine Schlammkuhle sei, sondern ein gut eingefahrener und beliebter Weg, der sowohl zu Fuß als auch mit dem Fahrrad gerne und rege genutzt werde. Die Bürgerinitiative sieht also keine Notwendigkeit einer Asphaltierung. Der Weg sei ein idealer Kompromiss zwischen Befahrbarkeit und Naturnähe. Zudem sei eine Asphaltierung nicht klimagerecht und nicht mehr zeitgemäß. Nicht Pfützen seien das Problem, die versickerten innerhalb von Stunden, sondern die zunehmende Hitze und Trockenheit. Die Stadt brauche deshalb mehr Grün und weniger Asphalt. Es ist nicht der erste Protest

gegen die Ausbaupläne. Eine Horchheimerin hatte die Obere Naturschutzbehörde eingeschaltet, die der Stadt daraufhin auch sehr hohe Auflagen zum Ausbau gemacht hat. Die größte Herausforderung war dabei die Breite des Radweges. Es musste zum Eisbach Sicherheitsabstand gehalten werden, zugleich sollten keine Bäume gefällt werden. Die Stadt hatte dann die Planung insofern etwas verändert, als sie „Verschwenkungen“ eingebaut hat. Die drei Meter Breite sind eine Vorgabe für die Förderung, die die Stadt für den Ausbau erhält. Gefördert wird das Projekt durch Bundesfördermittel des Sonderprogramms „Stadt und Land“ – die Bezuschussung liegt durch das Förderbudget bei 90 Prozent.

► KOMMENTAR